

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt Eulstraße Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 72.

Hirschberg, Donnerstag den 29. März.

1883.

Abonnements-Einladung auf die „Post aus dem Riesengebirge.“

Die „Post aus dem Riesengebirge“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen, und ist die bedeutendste conservative Zeitung Niederschlesiens.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 1 Mark für hiesige und 1,05 Mark für auswärtige Abonnenten.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten und den Herren:

Kaufmann **Louis Schultz** hierselbst, Markt,
- **P. Spehr** - Langstraße,
- **W. Jäckel** - Gerichtsgasse,
- **W. Prause** - Warmbrunnerstr.,
Schuhmachermeister **Wendlandt** hierselbst, Schulstraße,
Kaufmann **H. Liedl** in Warmbrunn,
Buchbindermeister **H. Schäfer** in Schönau,
Kaufmann **Rücker** in Lähn,
Schuhmachermeister **Kleinwächter** in Landeshut Schl.,
Papierhandlung **Förster & Wedel (J. Heisig)** in
Liebau i. Schl.

und der unterzeichneten Expedition angenommen.

Die Expedition der „Post a. d. R.“

Kaiser Wilhelm, die Schulen und die Universitäten.

Nachdem den Liberalen gegenüber den wirtschaftlichen Grundfragen der conservativen und Regierungs-Politik der Athem ausgegangen ist und sie sehen, wie überall die conservativen Principien mehr und mehr Eingang finden und Handel und Wandel zu erblühen

beginnen, soweit die gesunde Wirtschaftspolitik mit Schutzzöllen und Einschränkungen hat helfen können, werfen sie sich auf eine andere Seite unseres Programms und suchen uns des Pietismus, einer einseitigen Orthodoxie, zu beschuldigen.

Abgesehen davon, daß, wie die „N. W. B.-Z.“ sehr richtig sagt, der allmächtige Herr der Welt nicht facultativ behandelt werden darf, auch nicht Compromisse schließt, sondern mit vollem Feuer und Leben erfaßt sein will, so stehen uns köstliche Zeugnisse unseres edlen Feldenkaisers zur Seite, der wörtlich das vertritt, was wir täglich schreiben; und ihn wird man wahrlich nicht des Pietismus zeihen wollen. Folgende Stellen mögen seine Gesinnung beweisen:

Auf die ihm am 7. December 1878 vom Magistrat und den Stadtverordneten von Berlin überreichte Adresse dankte er in herzlicher Weise für den Empfang, der seinem Herzen wohlgethan habe und sprach dann die höchst bedeutungsvollen und beherzigenswerthen Worte:

„Eine Aenderung der Gesetze ist nothwendig geworden. Wie nothwendig diese Aenderung für Deutschland und die Einzelstaaten war, liegt jetzt wohl Allen klar vor Augen; aber auch für die anderen Staaten ist dadurch eine Anregung gegeben. Die Hauptsache ist aber, wie Sie in der Adresse richtig bemerken, die Erziehung der Jugend. Hier gilt es, die Augen offen zu halten. Das ist Ihre Aufgabe, die Herzen der Jugend so zu lenken, daß solche Gesinnungen nicht wieder aufwachsen und dabei ist das Wichtigste die Religion. Die religiöse Erziehung muß noch viel tiefer und ernster gefaßt werden. In dieser Beziehung ist auch in unserer Stadt nicht Alles gut bestellt.“

Beim Empfang der Berliner Communal-

lehrer hat unser Kaiser die goldenen Worte ausgesprochen:

„Die neue Gesetzgebung wird, wie ich hoffe, Vieles zur Besserung der jetzigen Zustände — die ich schon vor zehn Jahren vorausgesehen — beitragen.“

Vieles muß aber auch in dieser Beziehung durch die Erziehung und den Unterricht der Jugend geschehen. Auf die Quantität des Wissens kommt es dabei weniger an. Es wird jetzt in den Schulen ja Vieles gelehrt, doch darf das nicht hinten angelegt werden, was für die Erziehung von besonderer Wichtigkeit ist.

Dahin gehört vor allen Dingen Religion. Ihre wichtige und schwere Aufgabe ist es daher, die Jugend in der wahren Gottesfurcht zu unterweisen und mit Achtung vor den heiligen Göttern zu erfüllen.“

Wie unser großer Kaiser über die Ansprache des Rector Dubois Reimond denkt, hat derselbe bereits im Jahre 1878 auf einen Glückwunsch der Universität Greifswald ausgesprochen:

„Mit Befriedigung habe Ich die Mir vom Rector und Concil der Universität Greifswald am 5. d. M. zu Meiner Genesung und Rückkehr nach Berlin gewidmete Adresse entgegengenommen. Für Ihre Theilnahme dankend, hat Mir Ihre Auffassung zu hoher Befriedigung gereicht, aus der Wahrnehmung, daß die wissenschaftliche Bildung des Verstandes allein nicht die sittliche Läuterung des Menschen zur Folge habe, Veranlassung zu nehmen, die Aufgabe der Universität tiefer zu erfassen. Voll Vertrauen auf Ihr hierauf gerichtetes Streben, kann Ich nur wünschen, daß die darin liegende Erkenntniß sich zum Gemeingut aller Kreise wissenschaftlicher Thätigkeit gestalten möge. — Dann wird Ihre Mahnung sich zu einem wirksamen

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

In einer Nacht, als die Frühlingsstürme wild längs der Küste rasten, ertönte das Weinen eines neugeborenen Kindes — ein schwacher Protest gegen das Leben, in welches es gerufen worden — aus Hetty's Zimmer. Außen stöhnte der Wind und die Fluth ebte fort vor dem Damme. Tante Prue beugte sich über die junge Mutter.

„O, Hetty — o, mein Liebling!“ war Alles, was sie sagen konnte.

„Kenne sie Dorothy, Tante Prue — nach meiner Mutter.“ flüsterte Hetty.

„Ja, Theure, ja.“

„Du bist sehr gut gegen mich gewesen, Tante Prue — sei auch ihr gut.“

„Ja, mein Schatz.“

Sie hat, emporgehoben zu werden. Miß Prue nahm die leichte, junge Gestalt in ihre Arme und ließ das blonde Lockenhaupt an ihrer Schulter ruhen.

„O, Hetty,“ schluchzte sie, „versuche es um des Kindes willen, zu leben!“

„Ich habe es versucht,“ antwortete die junge Mutter müde, „aber ich kann nicht, Tante Prue. Nimm es in Deine Obhut.“

Sie legte eine Hand auf das kleine Wesen, das neben ihr auf einem Kissen lag — ein seltsamer, prophetischer Blick kam in ihre großen, dunklen Augen. „Der Tag wird kommen,“ sagte sie feierlich, „an dem

dieses Kind mich rächen wird. Ich habe vergeben, aber es wird nicht vergeben!“

Dann sank das schöne Haupt tief an Miß Prue's treues Herz, ein schwerer Seufzer entfloß ihren Lippen und während ein Windstoß von dem Meere her kam, und an den Fenstern des Hauses rüttelte, wurde die kleine Gestalt, die Miß Prue hielt, starr, die Lider schlossen sich über den dunklen, traurigen Augen, so voll von den Sorgen dieser Welt, und fort aus dem alten, traulichen Zimmer, fort von dem neugeborenen Kinde, das auf seinem Kissen wimmerte, als kenne es seinen unerseßlichen Verlust, flog die Seele von Hetty Hazelwood hinaus in die Nacht.

7. Capitel.

Zwanzig Jahre nach her.

Es war ein schöner Nachmittag inmitten des Sommers. Sea-View lag träumend da in der Hitze. Von seinem heißen, weißen Ufer waren Equipagen und Spaziergänger mit einander verschwunden. Es war zur Zeit der Ebbe und alle Riffe der Küste lagen schwarz und nackt in der Sonne. Unten in einem einsamen Winkel, unter dem Schatten eines großen, mit allerlei Kräutern bewachsenen Felsens saß ein junges Mädchen mit ihren Füßen in dem Sande und mit einem offenen Buche in der Hand und las. Sie trug ein einfaches, schwarzes Kleid mit einem runden Hute, der mit einem Vogelflügel geschmückt war. Ihr Gesicht war von der Art, daß die Leute sich überall umgewendet haben würden, um darnach zu sehen, es war ein ungewöhnliches, höchst anziehendes Gesicht. Die milchweiße Haut war so farblos, wie carrarischer Marmor, die Augen waren

von einem tiefen, sammetartigen Braun; das Haar, außerordentlich an Länge und Fülle, war prachtvoll, aber unverkennbar goldig roth. Eine flaumige Linie von Wöckchen sank fast bis zu ihren Augenbrauen herab; die Hauptfalle des Haares strömte, nach der Mädchenmode, in üppiger Fluth über ihren Rücken. Es war eine gewisse Vornehmheit um sie, welche ihren Eindruck sofort auf den ersten Blick hin machte — aber die nicht von Erziehung kam, sondern angeerbt war. Sie hatte Ohren, wie kleine, rosige Seemuscheln, Hände und Füße von ausgezeichneter Proportion und sie trug ihr großes, junges Haupt wie eine Königin.

Ihr Buch war ein englischer Roman. Sie schloß es endlich und ließ ihre braunen Augen fortwandern, bis dahin, wo Himmel und Meer in einer Linie mit einander verschmolzen.

„England!“ murmelte sie mit einer Stimme voll leidenschaftlichen Sehns. „Wie die Königin Marie zu Calais sagte, wenn ich sterbe, wird man dieses Wort in meinem Herzen eingeschrieben finden.“

Jetzt kam etwas in großen Sähen über das Ufer herab und sprang wild auf die Sprecherin los. Zwei nasse, zottige Pfoten trampelten auf ihr Kleid und eine breite, schwarze Schnauze schob sich empor in ihr Gesicht. Sie fuhr zusammen.

„Zurück, Türl!“ rief sie, die zärtliche Schnauze von sich drängend, „zurück, Du roher Bursche!“

Türl — ein großer, leuchtender Neufundländer — sprang um sie und schmeichelte ihr in extravaganter Freude. Sie patschte seinen Kopf, indem sie ihren

Mittel erweitern, die Nation wieder zu einer **Denk- und Empfindungsweise** zu erheben, welche allein den würdigen Ausgleich für manche in unseren Tagen nur allzu offen hervortretende verderbliche Irrung gewähren kann. **Wilhelm.**"

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. März. Die Allerhöchsten und die Höchsten Herrschaften verlebten das Osterfest im engsten Familienkreise. Se. Majestät der Kaiser konnte eines leichten Erkältungszustandes wegen während der Feiertage das Zimmer nicht verlassen, empfing jedoch den Besuch einiger Mitglieder der königlichen Familie.

Ueber das Befinden Sr. Maj. des Kaisers und Königs erfahren wir, daß die Besserung in der erfreulichsten Weise fortschreitet. Die laufenden Regierungsgeschäfte haben durch die augenblickliche Unpäßlichkeit Allerhöchstdeselben keinerlei Unterbrechung erfahren.

Ihre Majestät die Kaiserin hatte am ersten Osterfeiertage allein und am zweiten Festtage Vormittags gemeinsam mit der Frau Großherzogin von Baden dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals beigewohnt. Ihre Majestät die Kaiserin hatte hierauf gegen sechs Uhr die Zöglinge der Kaiserin Augusta-Stiftung nach dem Kaiserlichen Palais befohlen, wofür die erlauchte Frau für dieselben auch in diesem Jahre wieder das beliebte Ostereiersuchen veranstaltet hatte. Zu dieser Feier waren die jungen Damen in königlichen Equipagen aus Charlottenburg abgeholt und nach dem Kaiserlichen Palais befördert worden.

Der neu ernannte Chef der Admiralität, General-Vizeadmiral v. Caprivi, ist hier eingetroffen. Derselbe machte dem früheren Kriegsminister v. Ramecke einen Besuch und begab sich sodann in die Admiralität zum Staatsminister v. Stosch.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Der Kaiser hat dem Vizeadmiral Batsch gleichzeitig mit der Berufung des General-Vizeadmirals v. Caprivi an die Spitze der Marine ein Schreiben zugehen lassen, worin er dem Wunsche Ausdruck giebt, daß seine Dienste der Marine erhalten bleiben mögen. Herr Batsch war in den letzten Tagen hier, um sich von Herrn von Stosch zu verabschieden, zu welchem Zwecke er sich einen Urlaub selbst erteilt hatte; er ist bereits nach Kiel zurückgekehrt, wo er seinen Dienst wieder übernommen hat.“

Professor Wagner erhielt zu seinem Geburtstage eine große Ovation durch ein Ständchen und eine Ansprache. Von nah und fern, zum Theil von ihm ganz unbekanntenen Personen, waren dem Herrn Professor zahlreiche Glückwünsche in allen Formen zugegangen, die dem verehrten Manne zeigen mußten, daß er in der That in weiten Kreisen des Vaterlandes wahre Liebe und Theilnahme gefunden. Ein Pastor vom Lande hatte in einem Telegramm auf Mose 5, 5. 32 hingewiesen. Prof. Wagner schlug sogleich die Bibel auf und las laut: „So behaltet nun, daß ihr thut, wie euch der Herr, euer Gott, geboten hat, und weicht nicht, weder zur Rechten, noch zur Linken.“ Am Montag ist Herr Professor Wagner auf Einladung liberal-

politischer Kreise nach Wien abgereist und gedenkt in einigen Tagen von dort wieder zurückzukehren.

Ueber den großen Carl Marx sagte sein Glaubensgenosse, der Socialdemokrat E. Bogt, einstens: „Marx lacht über die Narren, die ihm seinen Arbeiter-Katechismus nachbeten, so gut wie über die Communisten à la Willich, so gut wie über die Bourgeois. Die einzigen, die er achtet, sind die Aristokraten — und um sie zu verdrängen, braucht er eine Kraft, die er allein in den Proletariern findet. Deshalb hat er sein System auf sie zugeschnitten.“

Die „Germania“ veröffentlicht folgende Zuschrift, welche ihr von „durchaus zuverlässiger Seite“ zugegangen ist: „In der eben publicirten Note des Herrn von Schölzer wird behauptet, die preussische Regierung hätte die Auslieferung des Cardinals Grafen Ledochowski nicht verlangt und nicht mal verlangen können. Das weiß ich nicht, aber ich weiß ganz bestimmt (weil ich kurz darauf nach Rom kam und aus bester Quelle die Wissenschaft habe), daß der König Victor Emanuel Seine Heiligkeit den Papst durch einen Adjutanten hat benachrichtigen lassen, daß auf Verlangen des preussischen Gouvernements der Cardinal von der italienischen Regierung ausgeliefert werden sollte. Deshalb befahl der heilige Vater dem Cardinal, sofort nach dem Vatikan überzusiedeln. Mein Name steht, wenn nötig, zur Disposition.“ Die „N. A. Z.“ antwortete darauf: „Es liegt uns fern, an dem guten Glauben des Berichterstatters der „Germania“ irgend welchen Zweifel zu hegen; aber wir möchten dem Herrn eine strengere Kritik bei seiner Berichterstattung empfehlen. Die preussische Regierung hat niemals die Auslieferung des Cardinals Ledochowski von Italien verlangt; also hat der Adjutant, dessen der Berichterstatter erwähnt, wenn er sich wirklich Seiner Heiligkeit dem Papste gegenüber auf einen Auslieferungsantrag Preußens berufen hat, die Unwahrheit gesprochen. Das ist die einfache Lösung des Räthfels.“

Italien.

Der Vulkan „Aetna“ zeigt starke Bewegung; große Eruptionen erinnern an die schlimmsten Zeiten des Besuchs. Aus 11 neu gebildeten Kratern steigt er Asche und Steine und ergießt große Ströme von Lava; die Einwohner der nächsten Orte fliehen und die nahe Stadt Catania ist von erschreckten Leuten fast überfüllt. Ueber 10 Ortschaften sind bereits verlassen. An einer Stelle hat sich der Berg sogar gespalten. An der Südseite des Vulkans liegt in den Dörfern die Asche bereits bereits kniehoch und viele Leute sind von dem Steinregen erschlagen worden. Die Panik und die Angst sind grenzenlos.

Frankreich.

Man schreibt über die unglückseligen Zustände daselbst: An der Börse werden riesenhafte Summen umgewandelt und Jeder will durch Spiel oder wenigstens durch geschickte Finanzoperation reich werden. Der Gelderwerb hat mit einem Wort seinen sittliche Charakter verloren und geht in wüste Börsenorgien über. Dabur ist natürlich die ehrliche Arbeit, das geschickte und fleißige Handwerk, der solide Handel und das solide Unternehmern geschädigt worden, wie Börsen- und Handelskrisen ja immer Arbeitslosigkeit, Massenarmuth und

geschäftliches Mißtrauen herbeiführen. Die Verquickung der Politik mit dem Geschäft kam hinzu und im blinden Zagen nach Geld und Glück verlor man den Blick für die einfachsten und dringendsten Forderungen der Volkswirtschaft, wie man ihn schon vorher für diejenigen der Sittlichkeit verloren hatte. Die Börse florirt, aber das Land ist ruiniert. Das wird der Grabspruch der dritten Republik sein. (Vielleicht auch der unsere!)

England.

Das Befinden der Königin, welche gefallen ist, fährt fort, sich zu bessern. Die Wirkungen der Knieverrenkung vermindern sich, und Ihre Majestät kann sich schon in ihren Gemächern bewegen.

Die Regierung hat die Bewachung der öffentlichen Gebäude Londons durch 2000 Mann Infanterie angeordnet; zum Schutz des Parlamentsgebäudes und des Buckinghampalastes ist ein Bataillon Garde bestimmt. Ferner hat dieselbe Angefichts der jüngsten Vorkommnisse und bei der Zunahme der geheimen Verbindungen, wie verlautet, die Errichtung eines besonderen Polizeicorps für politische Angelegenheiten beschlossen. — Die Ausschreitungen in Irland dauern fort.

Türkei.

Der Herzog von Chartres ist hier eingetroffen.

Provinzielles.

Liegnitz. Unser berühmter Landsmann, der Rgl. Hofmusik-Director Herr B. Bilse, wird am Mittwoch, den 2. Mai, mit seiner neu gebildeten Capelle hier ein Concert geben.

rn. Görlitz, 27. März. Unter dem Vorsitz des Kreisgerichtsraths Herr Stelzer aus Lauban hielt heut Nachmittags der Oberlausitzer Jmmerverein eine Versammlung ab, welcher von hiesigen und auswärtigen Dienenzüchtern zahlreich besucht war. In Betreff der am 29. und 30. Juli d. J. in Lauban abzuhaltenden Dienenzüchter-Versammlung des Schlesiens Central-Vereins, mit welcher auch eine Ausstellung und Prämierung verbunden sein soll, wurden wichtige Beschlüsse gefaßt. Mit großem Interesse vernahm die Versammlung die Nachricht, daß der Nestor der Schlesiens Dienenzüchter, Herr Dr. Dzierzon, an dem Feste selbst theilnehmen und einen Vortrag halten wird.

Schönau, 22. März. Am Sonnabend fand zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät unter zahlreicher Theilnahme in Gimmeler's Hotel ein Festmahl statt, bei welchem der königliche Landrath von Hoffmann die Toastrede hielt. — In der letzten Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins wurden die Mittheilungen des landwirthschaftlichen Central-Collegiums einer Besprechung unterzogen, worauf Postmeister Beck einen sehr dankbar aufgenommenen Vortrag über „die rechtlichen Verhältnisse des Publikums, besonders des Publikums vom Lande“, hielt.

Haynau, 25. März. [Redaktionswechsel.] Die conservative „Haynauer Zeitung“ hat in Herrn Th. Suchanek einen neuen Inhaber und Leiter erhalten.

Bolkshain. Wie verlautet, wird bei der nächsten landwirthschaftlichen Ausstellung seitens des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins ein ansehnlicher Preis für den besten Fußbeschlag ausgesetzt werden und steht daraufhin wohl zu erwarten, daß die Hufschmiede un-

eigenen erwartungsvoll erhob. Es gab Jemanden, der niemals sehr weit hinter Türk war.

„Guter Hund!“ begann sie. „Bist Du von der Villa gekommen? Wie geht es „Kuckuck“ heute? — Hier ist ein Band von ihr in Deinem Halsband —“

„Ein rascher Schritt widerhallte am Ufer — kam näher an den Felsen — ein großer Schatten trat zwischen sie und die Sonne.“

„Kuckuck ist sehr wohl,“ sagte die Stimme eines Mannes. „Und wie befindet sich Miß Hazelwood? Ist es mir gestattet, Sie einen Moment in Ihrer Lectüre zu unterbrechen?“

Sie erhob ihr kühles Haupt, als er über den Meeressies daher kam, seinen Strohhut lästend und bei ihrem Anblick erröthend — ein dunkler, bescheiden und ruhig aussehender Mann von beiläufig dreißig Jahren, in einen lichten Sommeranzug gekleidet, mit einem entschlossenen hageren Gesichte, grauen Augen und kurz geschneittenem, schwarzem Haar.

„Es ist keine Unterbrechung,“ antwortete Dolly Hazelwood sorglos; „Sie können den Schatten des Felsens mit mir theilen, wenn Sie es wünschen. Haben Sie Patienten in diesem Theile von Sea-Biew, Doctor North?“

„Keinen, den ich zu besuchen Eile hätte,“ sagte er, sich in ihrer Nähe setzend und ihr Buch ergreifend. „Ich war in Ihrem Hause, um die Arie von Donizetti dort zu hinterlassen, von der ich gestern sprach, und Miß Prue schickte mich an das Ufer, nach Ihnen zu sehen. Türk hat einen scharfen Geruch — er errieth Ihr Versteck schon von ferne.“

Dann folgte eine kleine Pause. Dolly streichelte Türk's schwarzen Kopf und Türk's Herr blickte von seitwärts auf sie. Sie konnte wenigstens gegen seinen Hund freundlich sein.

„Sie scheinen eine große Menge englischer Romane zu verschlingen, Dolly,“ sagte Stephan North endlich, indem er zerstreut in dem Buche blätterte.

„Sie wissen, alles Englische hat einen Reiz für mich,“ antwortete sie.

Seine grauen Augen betrachteten sie aufmerksam. „Ich weiß es! Sie haben ja das blaue Blut jenes Inselreiches in Ihren Adern, nicht wahr?“

Sie erhob ihr stolzes, junges Haupt.

„Ja,“ erwiderte sie mit leichtem Lachen, „nur die Hälfte von mir ist plebejischer Yankee. Mein Vater war Engländer — aus einer alten Familie der Grafschaft Kent. Er ertrank in dieser Bai, ehe ich geboren wurde.“

„Ich habe die Geschichte gehört,“ antwortete Stephan North.

„Wenn Tante Prue zornig gegen mich ist,“ fuhr Dolly fort, ihre schönen Schultern leicht hebend, „so sagt sie mir, daß ich eine echte und wahre Hazelwood sei, als ob Worte keinen größeren Vorwurf ausdrücken könnten. Die liebe, arme Tante Prue! Ich meine, daß sie meinen Vater gerade nicht besonders liebte! Von ihm, sagt sie, erbt ich mein unlenkbares Temperament und mein rothes Haar.“

Die Farbe ihrer seidenweichen Flechten war ein heikeliges Thema bei Miß Dolly. Stephan North lächelte

und grub mit seinem leichten Spazierstock in einer Spalte des Felsens. Dann wurde er auffällig ernst.

„Ich setze voraus, daß Sie jenseits des Wassers Verwandte haben?“ sagte er, mit einiger Anstrengung sprechend.

Dolly schüttelte zweifelnd ihr schönes Haupt.

„Ich kann es nicht sagen.“

„Wissen Sie gar nichts von irgend Einem?“ drängte Doctor North.

„Nein. Tante Prue erzählte mir einmal, daß mein Vater zu Gunsten eines australischen Zweiges der Familie enterbt worden sei, und daß er so vor langer, langer Zeit von seiner Verwandtschaft wie von seinem Heimathlande abgeschnitten worden.“

Der Doctor sprach einige Augenblicke nicht. Er bemühte sich, wegzusehen von diesem jungen Gesichte mit seinen bezaubernden Augen und seiner Glorie von rothschimmerndem Haar, wie Titian es gemalt. Die Fluth hob sich sanft empor gegen die kleinen Riesel; das Ufer war sehr still. Muthig und entschlossen kämpfte er mit sich selbst.

„Dolly!“ rief er endlich.

Seine veränderte Stimme überraschte sie. Er legte das Buch zurück in ihre Hände.

„Würden Sie wohl gerne irgend Jemanden von Ihrem eigenen Blute sehen — irgend einen aus England — eine Hazelwood, wie Sie selbst?“

Sie blickte auf ihn und ihr Athem ging rascher.

„Wie können Sie das fragen?“

(Fortf. folgt.)

feres Kreises es sich werden angelegen sein lassen, sich bis dahin in den rationellen Fußbeschlag so firm einzuarbeiten, daß Alle um diesen Preis concurriren können.

Lauban. Unserem nahegelegenen Orte Schreiberdorf steht zum 15. April ein großer Festtag bevor. Es hat sich dort ein Militair-Verein gegründet und zählt derselbe bereits 130 Mitglieder. Am 15. April soll die neue Vereinsfahne eingeweiht werden. Es sind zu dieser Fahnenweihe noch viele andere Militair-Vereine, als Lauban, Geißsdorf, Bichtenau, Hennesdorf, Stolzenberg und Wünschendorf eingeladen.

Altwasser. Am 26. März starb der Rittmeister a. D. und Landesälteste von Mutius, welcher vor länger denn Jahresfrist von einem Schlaganfall heimgeführt wurde, in Dresden am Herzschlage. Die Leiche wird nach Hohenfriedeberg in die Familiengruft übergeführt.

* Friedeberg a. O. Auch hier kommt das Frühjahr mehr wie langsam angezogen, auch hier liegt Schnee auf den Höhen und in den Klüften. Aber endlich scheint die Sonne ihre Kraft erproben und den Benz herbeirufen zu wollen. Aehnlich geht es in der Politik. Man beginnt auch hier, der fortschrittlichen Hezereien und des Treibens der Schandblätter müde zu werden, und einzusehen, wie kindisch deren Gebahren ist; daß sie hegen gegen die Religion, das Fundament unsers sittlichen Lebens, hegen gegen die Armee, welche in aufopfernder Hingebung und Treue ihr Blut für das Vaterland verspritzt, hegen gegen Privatpersonen, die sich der allgemeinsten Achtung erfreuen, und hegen mit Kennung der Namen und einem Mißbrauch der Pressefreiheit, die selbst den liberalsten Männern zum Ueberdruße wird. Viele beginnen zu erwachen, wie nach einer schweren Krankheit. Gott gebe, daß es so bleibe!

Langenöls. Auf Antrag des hiesigen Gemeinderathes hat Herr Stadtbaurath Abel aus Lauban das hiesige evangelische Gotteshaus in Bezug auf seine Bauart untersucht. Das Ergebnis war, daß die Kirche, soweit dies augenblicklich übersichtlich, in besorgniserregendem Bauzustande befunden wurde.

Dittersbach. Der Schuhmachermeister Beer aus Ober-Waldenburg beabsichtigte in Görlitz seine Braut zu besuchen. Kaum am Empfangsgebäude des hiesigen Bahnhofes angelangt, sank Beer zusammen und war nach wenigen Augenblicken eine Leiche. — Herr Stations-Assistent Barthel von hier ist vom 1. April c. ab nach Halensee bei Charlottenburg versetzt. — Der zweite katholische Lehrer hieselbst, Herr Ullzka, ist als Lehrer an die neu gegründete katholische Schule in Kunzendorf berufen worden.

Locales.

Girschberg, den 27. März.

* Unser Fortschrittsblatt fabelt heute von „hante aristocratie“ (die es wohl nur aus Romanen kennt), von „Ballettausen und reservirten Zimmern“ (welche natürlich der „hante finance“ und den Börsenjobbern gänzlich fremd (?) sind!), vermengt dies mit dem todtten Grenadier Prenzel und der conservativen Partei (die so wenig mit der Aristokratie als solcher zu thun hat, wie ein Kutscher mit der Schuhmacher-Innung) und glaubt mit diesem Ragout unsern Oester-Artikel widerlegt zu haben.

— Vom Riesengebirge wird der „Voss. Jtg.“ geschrieben: Die Eisenbahn-Verwaltungen sind unablässig bemüht, Verkehrs-Erleichterungen zu schaffen und so sind denn nach dem von der sächsischen Staatsbahn-Verwaltung gegebenen Vorbilde jetzt combinirbare Rundreise-Billette auch für das Riesengebirge, die mährisch-schlesischen Sudeten und die böhmische und sächsische Schweiz in Aussicht genommen und werden vom 1. Mai bis zum letzten September mit einer Preisermäßigung von 25 pCt. in Kraft sein. Die combinirbaren Rundreise-Billette sollen eine Gültigkeitsdauer von 35 Tagen haben. Sie werden nur für Touren ausgegeben, welche mindestens 400 Kilometer zusammen umfassen. Rundreise-Billette lediglich zu Reisen im flachen Lande werden nicht zusammengestellt; auch wird die Rückfahrt auf derselben Strecke nicht gestattet. Die Billette sollen nur in der Richtung nach dem Gebirge ausgegeben werden.

* Die „N. A. Z.“ bringt einen höchst bemerkenswerthen Artikel, betreffend die Wiedereinführung des Staatsrathes, d. h. eines Beirathes Seiner Majestät des Königs, welcher aus Männern zusammengesetzt ist, welche das Vertrauen Sr. Majestät genießen. Wir können einer solchen Einrichtung nur unsere warmsten Sympathien entgegen bringen. Bei dem regen Interesse, welches unser Kaiser dem Wohlergehen des Volkes entgegen bringt, wird Se. Majestät mit Bedauern das Stocken auf allen Gebieten der socialen Bewegung erkennen und ist mit dem Wunsche besetzt, kräftig in die Räder der Maschine einzugreifen. Unter-

stützt von einem tüchtigen Volkswirtschaftsrathe, würden dann die Vorarbeiten für die wirtschaftlichen und socialen Geseze und Einrichtungen in mehr einheitlicher und zielbewußter Weise geschehen können.

S. [Musikalisches.] Am 27. d. concertirte die Concert-Vereinigung der Mitglieder des königlichen Dom-Chores vor ausverkauftem Hause. Die Wirkungen, die die Concertirenden weniger durch den Glanz der Stimmittel als durch glänzende Vortragsweise erzielten, waren eminent. Dieses Aufgehen im Ganzen, dieses Einfügen der einzelnen Stimme in die Gesamtheit, diese dynamischen Steigerungen vom hingehauchten Pianissimo bis zum stärksten Forte, kurz die technische und geistige Beherrschung des gebotenen Materials bis in die feinsten Details fesselten von Anfang bis zu Ende. Die machtvollen Harmoniegänge der Chöre von Palästrina, Gallus und Lotti, ebenso wie das moderne, melodisch reiche, zweichörige „Benedictus“ von R. Succo, der schwermüthige Ton, den Mendelssohn in seiner „Wasserfahrt“ angeschlagen hat, der R. Wagner'sche Pilgerchor, die trefflichen Contraste der Beethoven'schen Composition „Schön-Rothbraut“, endlich das „Frühlingslied“ von Braune und das fein stilisirte „Warnung vor dem Rhein“ von Gade wurden künstlerisch schön interpretirt und von dem Publikum mit hellem Applause aufgenommen. Von den Soli fand das übercandirte Gressische Duett den meisten Beifall. Eine Bitte erlauben wir uns noch an die Herren zu richten, die das äußere Arrangement der Concerte übernehmen, nämlich die, den Billet-Verkauf auf das Maß der gebotenen Subsellien zu beschränken, damit der Käufer von Billets für einen unnummerirten Platz nicht auf einen Stehplatz angewiesen ist.

** [Diebstahl.] Am zweiten Feiertage wurde aus einem Locale, in welchem Tanzmusik stattfand, ein Ueberzieher, ein Hut und ein Stock entwendet. Die drei Gegenstände gehörten einem Handwerker, welcher als Gast in dem Local weilte.

— Unseren deutschen Technikern wird eine vortreffliche Gelegenheit geboten, Zeugniß von ihrer Tüchtigkeit abzulegen durch eine Aufforderung der brasilianischen Regierung, sich an der Concurrenz zu betheiligen, welche diese für die besten Zeichnungen zu einem neuen Bibliothek- und Staatsgebäude ausgesprochen hat, das in der Reichshauptstadt Rio de Janeiro errichtet werden soll. Es gilt dabei nicht bloß die Ehre, die Siegespalme in diesem speciellen Falle erlängert zu haben und nicht bloß den Vortheil, den die Ausführung eines großartigen Baues Demjenigen bringt, welcher damit betraut wird, es gilt gleichzeitig die Priorität bei der allmählichen Cultivirung eines der größten Reiche der Welt zu sichern. Für die Pläne zu den großartig projectirten Regierungsgebäuden der neu begründeten Stadt La Plata sind deutschen Architekten aus Hannover die Preise zuerkannt worden, warum sollte es nicht gelingen, auch in Rio de Janeiro die ausländischen Concurrenten aus dem Felde zu schlagen. Das Bibliotheksgebäude soll drei Sectionen in sich begreifen, von welchem eine 500000 Bände fassen kann, eine andere für Landkarten, Münzen und Manuscripte, und eine dritte für Holz-, Stahl- und Kupferkunst. Der erste Preis beträgt 20000, der zweite 8000 M.

— In dem diesjährigen Schulprogramm des Grünberger Real-Gymnasiums warnt der zeitige Director in beachtenswerther Weise vor der Sucht, die Beamtenlaufbahn zu ergreifen. Er ruft den Schülern zu: „Erwerbt euch so viel Schulbildung, wie eure Fähigkeiten, eure Geldbeutel irgend gestatten und voll gerüstet mit Allem, was die Schule bietet, und was das bürgerliche Leben schon als höchste Zierde und nothwendige Ausstattung fordert, werft euch in Gewerbe, Ackerbau und Handel! Beim Studium verbleibe nur, wer inneren Trieb zum Studiren hat, damit nicht die Zahl Derjenigen sich mehre, die statt für die Wissenschaft von der Wissenschaft leben wollen! Der Mittelstand aber, die Menge unserer besser situirten Mitbürger, bedenke, daß, wenn über Beamtengewalt und Ansehen geklagt wird, sich dies nicht ändern kann, wenn nicht die Bürgersöhne sich dieselbe Schulbildung aneignen, wie die Beamtenwelt!“

— [Vermehrung der etatsmäßigen Stellen bei den Staatsanwaltschaften.] Da es sich herausgestellt hat, daß bei der Neuorganisation der Justizbehörden im Jahre 1879 die Staatsanwaltschaften mit etatsmäßigen Beamten nicht ausreichend besetzt worden sind, was vielfach die Beschäftigung ständiger Hilfsarbeiter nothwendig machte, werden nunmehr, auf Grund des Staatshaushalts-Etats für das nächste Finanzjahr, 19 solcher Hilfsarbeiterstellen in etatsmäßige Staatsanwaltschaften umgewandelt. Es geschieht dies in Berlin mit drei Stellen und in Breslau, Deuthen, Gleiwitz, Ratibor, Waldenburg, Liegnitz, Girschberg, Görlitz, Posen, Lissa, Gnesen, Bromberg, Braunsberg, Greifswald, Stendal und Neu-Wied mit je einer Stelle.

— [Erledigte Stellen.] Nachbenannte Stellen sind durch Militär-Anwärter zu besetzen: 1. Beim Magistrat Lissa i. P. ein Polizei-Sergeant mit 750 M. und 45 M. Kleidergeld; 2. bei der Ober-Postdirection Oppeln 15 Posthilfsboten mit je 1,25 bis 1,75 M. Tagegeld; desgleichen 11 Landbriefträger mit je 450 M. Gehalt und 60 bis 144 M. Wohnungsgeldzuschuß, je nach der Servisclasse des Ortes; 3. beim Magistrat Schweidnitz ein Polizei-Sergeant mit 900 M. Gehalt und 100 M. Kleidergeld.

— Der Görlitzer Innungs-Verband bereitet eine Petition vor, in welcher an zuständiger Stelle die Einführung obligatorischer Arbeitsbücher beantragt werden soll. Die Petition hat bereits zahlreiche Unterschriften gefunden.

Zeichen der Zeit!

Ein recht viel gelesenes, hübsch illustrirtes Journal, „Schorer's Familienblatt“, hat einen Preis von 200 M. für den besten Aufsatz über die „Todten des Vorjahres“ ausgeschrieben. Diesen Preis hat ein böhmischer Student gewonnen, obgleich (alle Achtung vor Darwin's Forschungen) folgendes „Blech“ sich in diesem Aufsatze befindet:

„E. Darwin, der Mann des Jahrhunderts (!) ist gestorben. Er, welcher seinem Zeitalter sein Gepräge gab, und von dessen Flage gedeckt (?), er (Darwin ?) in das Meer der Weltgeschichte mündet (! Das soll ihm Einer nachmachen!) — Wahrlich, so lange, wie H. Heine es so schön (ach!) herbeiwünschte, die schwarz-roth-goldene Fahne die Standarte dieses großen Menschenthums bedeutet (?), so lange sind Männer, wie Darwin, Ehrenbürger im Reiche des deutschen Geistes. . . Darwin hat die empfindlichste Wreche in die kultur- und bildungsfeindliche (zeigt der Verf.) Strömung unserer Zeit geschossen (!). Darwin's Lehre ist die Lehre vom Hammer und Ambos (?), der Sieg der moralischen oder physischen Aristokratie.“ u. s. w.

Und das ließt der deutsche Michel mit behaglichem Vergnügen. Alle Achtung!

Schul-Angelegenheit.

Wieder nahte der Abschluß des Schuljahres mit der Eltern und Kinder gleich aufregenden Besetzungsfrage. Es ist ein durchaus erklärlicher Wunsch, seine Kinder möglichst schnell in den oberen Klassen zu sehen. Nicht immer Eitelkeit, sondern vielfach der Drang der Lebens-Verhältnisse und ernste Sorge um eine tüchtige Ausbildung — oft das Einzige, was Eltern ihren Kindern sichern können — sind die Basis desselben. Und so treten denn in dieser Zeit besonders an die Directoren und Lehrenden an höheren Schulen mannigfache Eltern und Angehörige der Schüler mit diesbezüglichen Wünschen und Bitten heran, denen leider vielfach ein „non possumus“ entgegengestellt werden muß. Verstimmung und Trauer, oft sogar eine lieblose Kritik der Lehrkräfte sind die Folgen davon. Ja bisweilen zerrißt ein solches Factum gänzlich das Band, das Schule und Haus vereinen muß, wenn die erzieherische Thätigkeit beider den rechten Erfolg haben soll. Derartige Schädigungen im Erziehungswerke zu verhüten, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

Zunächst soll man doch in Bezug auf die Lehrenden in dieser Frage unbedingtes Wohlwollen und Interesse voraussetzen. Giebt doch gerade eine günstige Besetzung ihrer Jahresarbeit einen erwünschten, erfreulichen Abschluß. Wie ernst aber diese Angelegenheit in den höheren Lehranstalten behandelt wird, dafür legen die vielfachen Clausur-Arbeiten, Prüfungen, Conferenzen z. genügend Zeugniß ab. Wenn sich nach diesen die Lehrer außer Stande sehen die Besetzung auszusprechen, so mögen die Eltern unbedingt überzeugt sein, daß sie damit nur dem Gebote der Nothwendigkeit folgen. So wenig man ohne festen Grund ein gutes Haus bauen kann, ebenso wenig kann man auf dem Gebiete des Unterrichts ohne sichere Grundlage mit Erfolg weiterarbeiten. Nur gar zu oft sieht man unreif versetzte Schüler sich fruchtlos abquälen, endlich traurig abfallen, die Lust und Freude am Lernen, ja das Vertrauen auf die eigene Leistungskraft völlig verlieren. — Schädigungen, die nur schwer wieder gut zu machen sind. Besser also in den allermeisten Fällen, besonders bei nur mittelmäßiger Begabung, in der unteren Klasse unter den ersten, als in der höheren der Letzte zu sein.

Daß mit dieser Frage auch die der Ueberbürdung eng zusammenhängt, sei schließlich noch bemerkt.

Schweidn. Tgbltt.

Briefkasten.

Herrn Th. Sie fragen wie es kommt, daß der „Vote“ auf einer Seite spricht, er bringe in immer weitere Kreise ein und auf der zweiten Seite den Actionären erklären muß, die Dividenden gingen herunter? — Werden Sie sich an besser orientirte Quellen. Wir haben keine Ahnung.

Allgemeiner Anzeiger.

Die Klassen- und Gewerbesteuer-Rolle der Stadt Hirschberg für das Etats-Jahr 1883/84, ebenso die Grund- und Gebäudesteuer-Rolle der Stadt Hirschberg und aus den Gutsbezirken Sunnersdorf, Grunau, Hartau, Schwarzbach und Straupitz für das Etatsjahr 1883/84 liegt vom 28. März bis incl. 10. April c. im Locale der städtischen Steuerkasse, Zimmer Nr. IV des Rathhauses, zur öffentlichen Einsicht aus.
Hirschberg, den 27. März 1883.
1562
Der Magistrat.

In der Musikschule
der Unterzeichneten beginnt am 2. April d. J. ein neuer Course.
Christine Appelt, Gerichtsgasse Nr. 2.
1560

Ein einspänn. Stehverdeck-Wagen, sowie eine 5 Jahr alte, mittelgroße Fuchsstute, vollständig fehlerfrei, sind zu verkaufen Greiffenbergerstr. 15.
1564
R. Carstadt.

Dienstboten-Krankenkasse.

Für freie ärztliche Behandlung der Dienstboten und Lehrlinge, oder für Verpflegung derselben im städtischen Krankenhaus, beginnt am 1. April c. ein neues Jahres-Abonnement, welches für
1 Person 4 Mk.
2 Personen 6 Mk.
3 Personen 8 Mk.
jede fernere Person 2 Mk.
pro anno beträgt und bis 1. Mai c. an unsere Kammerei-Kasse zu zahlen ist.
Hirschberg, den 21. März 1883.
1563
Der Magistrat.

Kindergarten!

Montag den 2. April: Beginn des Sommerkursus. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen.
O. Starostzick, Vorsteherin,
Schützenstr. Nr. 21.
1567

Holz-Verkauf.

Freitag den 30. d. Mts.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
sollen in Scholz's Gasthof hier selbst aus dem Forstrevier Petersdorf und den Forstorten Kantorrand, Kieferberg, Mühlberg, Trachenberg, Zoppens-Grenze, Obersforstereibusch und Fichtigshübel
30 Stück weiches Langbauholz,
178 = = Klotzer,
15 Rmtr. hartes Brennholz und
283 = weiches =
meistbietend verkauft werden.
Petersdorf, den 21. März 1883.
1515

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf.

2 flotte, fehlerfr. Pferde,
ungefähr 5 Fuß groß, werden zu kaufen gesucht. Farbe gleichgültig.
Näheres bei Kreis-Thierarzt Muthwill, Hirschberg i. Schl.
1569

Eine Partie schöne, helle Malzkeime
offeriren zu zeitgemäß billigen Preisen
Joseph Gruner's Erben,
Dampfbierbrauerei.
Hirschberg, im März 1883.
1551

Agenten
für den Verkauf von Kaffee suchen
A. K. Reiche & Co.,
Hamburg.
1546

W. Thormann, Hirschberg i. Schl., Promenade 31.

Specialität: Feine goldene Herren- und Damen-Uhren in einer Auswahl von mehreren Hundert, jederzeit die neuesten Ausstattungen, großes Lager goldener Herren- und Damen-Uhrketten, sowie Medaillons unter billigster Berechnung der Façons. Alle Arten von silbernen Uhren (jedoch führe ich Qualitäten, die man unter 18 Mark verkaufen kann, deren geringer Ausdauer wegen nicht), Regulatoren in 40 verschiedenen Mustern, immer das Neueste am Lager. Alle Arten von Wand-Uhren, von den einfachsten bis in den complicirtesten Stücken. Garantie 2 Jahre. Ziel: 6 Monate oder per Kasse 5% Rabatt. — Für Uhrmacher halte ich mein vollständig complet eingerichtetes Uhren-, Uhren-Fournituren- und Werkzeug-Lager zu den billigsten En-gros-Preisen bestens empfohlen.
1418

en gros.

Uhren-Handlung

en détail.

Gründliche Vorbereitung
für die Quinta, Quarta oder auch Tertia des Gymnasiums, einer Realschule I. Ordnung oder des Cadettenhauses
gewährt die
Privat-Unterrichts-Anstalt
des Privat-Lehrers Scholz in Warmbrunn.
Anmeldung vom 28. März ab. — Wohnung: vis-à-vis der katholischen Kirche, beim Klempnermeister Herrn Linke.
1555

Gewerbe-Ausstellung
von Hirschberg und Umgegend.
Alle diejenigen Gewerbetreibenden von Hirschberg und Umgegend, welche noch keine Anmelde-Formulare zu der im August d. J. hier selbst stattfindenden Gewerbe-Ausstellung erhalten haben, aber gesonnen sind, sich an der Ausstellung zu betheiligen, werden hiermit höflichst ersucht, sich die nöthigen Formulare in der Buchhandlung von Herrn Aug. Heilig, hier, Markt Nr. 6, verabfolgen zu lassen.
Hirschberg, im März 1883.

Der geschäftsführende Ausschuss.
Linke. Möslein. Heilig.
1560

Die Weinhandlung
en gros & en détail
von

Louis Schultz, kgl. Prinzl. Hoflieferant,
gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867,
empfiehlt

Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Südländische, Champagner- und Ungar-Weine.
Proben und Preislisten werden in meinen Weinstuben gern verabreicht. Emballage nach außerhalb wird nicht berechnet.
796

8 Ctr. Taubendünger
sind gegen Taubenfutter abzugeben
1570 Neue Hospital-Str. Nr. 1.
In meinem Wein- und Delicatees-Conserver-Geschäft findet ein
junger Mann
als Lehrling sofort Stellung.
1568
Louis Schultz, Hoflieferant.

Landwirthschafterin,
welche ihr Fach gründlich versteht und tüchtig im Kochen, zum 1. April gesucht. Abschriften von Zeugnissen und Photographie einzusenden an Dominium Schloß Schoosdorf bei Greiffenberg in Schlesien.
1566
Anfängern und Geübteren wird in und außer dem Hause Clavier-Unterricht erteilt.
Anna Meves, Sand Nr. 2, 2 Treppen.
1561

Eine hohe und helle Stube
(3 Fenster) ist zum 1. April möblier zu vermieten. Auf Verl. auch Burschengelaß. Zu Gartenbenutzung pr. 1. Juli für 300 Mk. zu erst. in der Exped. d. Bl.
1565

Langstraße 14,
im 2. Stock, ist eine Wohnung von 4 heizbaren Zimmern nebst reichlichem Gefäß und miethen. Auf Verl. auch Burschengelaß. Zu Gartenbenutzung pr. 1. Juli für 300 Mk. zu vermieten.
Oscar Friede.
1561

Berliner Börse vom 27. März 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,22	Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 109,90
Imperials	—	do. do. rückz. 100	4 98,50
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	171,20	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,30
Russische do. 100 Rb.	203,20	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,40
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 107,10
		do. do.	4 98,80
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,20	Bank-Actien.	
Preuß. Conf.-Anleihe	4 1/2 104,00	Breslauer Disconto-Bank	5 92,60
do. do.	4 102,10	do. Wechsel-Bank	6 103,60
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2 98,50	Niedersächsischer Bank	4 1/2 92,20
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,00	Norddeutsche Bank	8 1/2 157,70
do. do. diverse	4 101,00	Oberlausitzer Bank	6 1/2 104,10
do. do. do.	3 1/2 96,00	Oesterr. Credit-Actien	0,94 553,00
Berliner Pfandbriefe	5 108,20	Pommersche Hypotheken-Bank	0 49,50
do. do.	4 1/2 103,90	Pojener Provinzial-Bank	7 1/2 119,70
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 93,00	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2 109,00
Posenische neue do.	4 101,20	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 123,90
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2 88,20
do. landtschaftl. A. do.	4 100,30	Preussische Hypoth. Vers. 25 pCt.	3 89,50
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Reichsbank	6 1/2 149,50
Pommersche Rentenbriefe	4 101,10	Sächsische Bank	5 121,20
Posenische do.	4 101,20	Schlesischer Bankverein	6 110,00
Preussische Rentenbriefe	4 101,20	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 101,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	0 55,57
Sächsische Staats-Rente	3 81,20	Breslauer Pferdebahn	6 116,00
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2 190,00
		Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2 110,40
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.			
Deutsche Gr. Cb. B. Pfdb. rückz.	5 108,20	Schlesische Feuerversicherung	14 —
do. do. rückz. à 110	4 1/2 103,50		
do. do. rückz. 110	4 95,50		
Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rückz. 110	5 111,10		
do. do. III. rückz. 100 1882	5 101,00		
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 103,60		

Bei jeder Nummer ein Cabinetbild:
Höchst effectvoll! Absolut neu!

Vermischte Nachrichten

aus allen Welttheilen

ist eine wöchentlich erscheinende Zeitung, welche keine Politik, Handelsberichte oder dgl., sondern in großer Menge nur interessante Begebenheiten von Nah und Fern, sowie spannende Romane und Novellen hervorragender Schriftsteller bringt.

Um das Blatt noch werth- und effectvoller zu machen, wird vom 1. April d. J. ab auf der Vorderseite desselben eine „Galerie berühmter und interessanter Persönlichkeiten“ in hochfeiner, auf photographischem Wege hergestellter Ausführung, erscheinen.

Jede Nummer bringt ein anderes Portrait und zwar in Cabinetgröße. Die Bilder sind auf der Zeitung so befestigt, daß dieselben abgetrennt und aufbewahrt werden können. Die Portraits werden in zwangloser Reihenfolge (Fürsten, Groß-Industrielle, Persönlichkeiten des Theaters, der Kunst und Wissenschaft etc. etc.) erscheinen und eine werthvolle Sammlung abgeben.

Der Preis des Blattes beträgt trotz dieser eigenartigen Verschönerung nach wie vor
nur 50 Pfennig monatlich.

Gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken liefern wir ein einmonatliches Probe-Abonnement und versenden jede einzelne Nummer franco per Kreuzband.

Wer für drei Monate 1 Mk. 50 Pf. in Briefmarken einsetzt, erhält den im Feuilleton befindlichen, bereits erschienenen Theil (ca. 180 Buchseiten) des überaus spannenden Romanes: „Des Zweiflers Umkehr“ von Friedrich Friedrich gratis mit beigelegt. Auch kann man unser Blatt bei allen Postämtern Deutschlands und Oesterreichs bestellen.

Die Expedition der „Vermischten Nachrichten“
in Frankfurt am Main.

1558

NB. Tüchtige Agenten werden gesucht und finden lohnenden Verdienst.